№ 234. **Mittwoch, den 6. Oktober** 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Verstaatlichung des Judenthums.

Nach Mittheilung der „Allg. Israel. Wochenschr." soll im Schooße der Staatsregierung in nicht ferner Zeit eine gesetzliche Neuregelung der Gemeindeverhältnisse der Juden angeregt werden. Es handelt sich dabei in erster Reihe um einheitliche Gestaltung der gesetzlichen Bestimmungen, die jetzt von Provinz zu Provinz verschieden sind und zum Theil so vielfache Durchbrechung durch Verfassung und Spezialgesetze erfahren haben, daß selbst den berufenen Wächtern des Gesetzes schwer erkennbar ist, was noch in Kraft ist und was absolet geworden. Es werden dabei Normen für den obligatorischen jüdischen Religionsunterricht erlassen, auch Bestimmungen hinsichtlich der Kultusbeamten (Rabbiner, Prediger, Lehrer) getroffen werden, die mit der staatlichen Anerkennung zugleich größere Anstellungssicherheit und Pensionsberechtigung erhalten und hinsichtlich ihrer Besoldung durch Fixirung eines Minimalgehaltes aufgebessert werden sollen.

Die Verhältnisse der Juden in den altpreußischen Provinzen sind bekanntlich durch das Gesetz vom 23. Juli 1847 geregelt. Das Gesetz enthält insbesondere Bestimmungen über die Bildung von Synagogengemeinden und die äußeren Angelegenheiten dieser Gemeinden. Andererseits erfreut sich das Judenthum gerade nach diesem Gesetze einer für die christlichen Konfessionen beneidenswerthen Freiheit des Kultus. So heißt es in diesem Gesetz: „Die auf den Kultus bezüglichen inneren Einrichtungen bleiben in jeder einzelnen Synagogengemeinde, solange und soweit nicht das Statut ein Anderes festsetzt, der Vereinbarung des Vorstandes und der Repräsentanten überlassen. Die Regierung hat von diesen Einrichtungen nur insoweit Kenntniß zu nehmen und Entscheidung zu treffen, als die öffentliche Ordnung ihr Einschreiten erfordert." Nach § 52 ist auch die Anstellung und Wahl der Kultusbeamten der Autonomie der einzelnen Synagogengemeinde überlassen. Allerdings dürfen die gewählten Kultusbeamten in ihr Amt nicht eingewiesen werden, bis die Regierung erklärt hat, daß gegen ihre Anstellung nichts zu erinnern sei. Aber die Regierung hat „bei dieser Erklärung außer den Förmlichkeiten der Wahl nur darauf Rücksicht zu nehmen, ob die Kultusbeamten unbescholtene Männer sind."

Allerdings können die Juden nach der Gleichberechtigung aller Konfessionen auch Anspruch darauf erheben, daß die vom Staat den evangelischen und katholischen Geistlichen gezahlten Minimalgehälter auch ihren Kultusbeamten zugewendet werden. Aber wenn diese Zuwendung erkauft werden soll mit einer Beschränkung oder Aufhebung der gegenwärtigen Selbstständigkeit des jüdischen Kultus und der Kultusbeamten, so wäre damit das Linsengericht jener Minimalgehälter sehr theuer bezahlt. Es ist allerdings unter den Rabbinern eine Richtung vertreten, welche danach strebt, mit Staatshilfe zu einer größeren Selbstständigkeit und Bedeutung gegenüber den jüdischen Gemeindemitgliedern zu gelangen. Von dieser Seite ist auch die Durchführung des Schulzwangs für den jüdischen Religionsunterricht und die staatliche Regelung dieses Zwanges fortgesetzt befürwortet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober.

— Wie aus **Wiesbaden** gemeldet wird, trifft das **Zaarenpaar** am 10. Oktober zum Gottesdienst in der dortigen russischen Kapelle ein. Die Grundsteinlegung in Darmstadt ist auf die nächste Woche verschoben worden.

— Aus **Darmstadt** wird gemeldet: Graf Murawjew und der Militär-Attachee Prinz Engalitscheff sind heute zur großherzoglichen Tafel geladen.

— Zwischen dem **Reichskanzler** und dem Finanzminister Herrn **v. Miquel** hat gestern Nachmittag eine längere Besprechung stattgefunden.

— Botschafter **v. Bülow** ist gestern hier wieder eingetroffen und hat die Geschäfte des Auswärtigen Amts übernommen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Abberufung des preußischen Gesandten in Hamburg, Legationsrath Grafen **v. Wallwitz**, behufs anderweitiger dienstlicher Verwendung.

— Die „K. Z." schreibt an der Spitze ihrer gestrigen Abendausgabe: Es ist bereits an dieser Stelle gelegentlich der diesjährigen **Kaiser-Manöver** darauf hingewiesen worden, daß bei der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinzregenten von Bayern diejenigen Punkte der **Militär-Strafprozeß-Reform** eingehend erörtert worden sind, welche bisher einer Verständigung im Wege standen. Wie nun verlautet, ist über den materiellen Inhalt dieser Reform thatsächlich eine Verständigung erzielt worden, die durchaus den Zusicherungen des Reichskanzlers vom 18. Mai 1896 entspricht. Hiermit scheiden also alle Fragen aus, die bisher noch offen waren, namentlich die Oeffentlichkeit des Hauptverfahrens und das Bestätigungsrecht. Ueber diese beiden Punkte sprach sich im Frühjahr dieses Jahres der württembergische General Pfister mit einer bemerkenswerthen Offenheit aus, und es ist gewiß, daß die in seiner Schrift niedergelegten Ausführungen genau den Standpunkt wiedergeben, den Württemberg in dieser Frage einnimmt. Dieser Schrift soll es zuzuschreiben sein, daß auch anderwärts die Bedenken fallen gelassen worden seien, die bis dahin gegen die Oeffentlichkeit des Verfahrens und das Freigeben des Bestätigungsrechts erhoben wurden. Trotz dieses günstigen Verlaufs der Angelegenheit sind die Aussichten für die Einbringung der Reform beim Reichstage gleich nach seinem Zusammentritt nach wie vor gering. Die Ursache liegt in dem Vorhandensein des bayerischen obersten Gerichtshofes. Ohne Zweifel erstrecken sich die Reservatrechte Bayerns nicht auf diese Einrichtung, vielmehr darf sie nur als ein Provisorium betrachtet werden bis zur Regelung der Angelegenheit durch die verbündeten Regierungen und den Reichstag. Als im vergangenen Jahre der Kaiser die Vorlegung einer Reform befahl, äußerte derselbe, wenn auch nur, wie man hört, privatim, es entspreche seiner Auffassung nicht, Bayern in dieser Angelegenheit zu majorisiren. Gleichwohl ist die Aeußerung bekannt geworden und auch dem Prinzregenten zu Ohren gekommen. Das wurde nun die Veranlassung zu der Erörterung, daß Bayern gemäß seines Reservatrechtes Anspruch auf Beibehaltung seines besonderen obersten Gerichtshofes erheben könne. Die Frage sei verneint worden. Trotzdem sei der Kaiser durch die gefallene Außerung gebunden, und an diesem Punkte liege noch das einzige bestehende Hinderniß.

— Die „B. N. N." fordern, daß der **Flottenplan**, welcher die Zustimmung der Reichsinstanzen bereits besitze, sobald als möglich an die Oeffentlichkeit gelange, zumal derselbe nach Allem, was bisher darüber verlautet, das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen habe. Angesichts der gesammten Sachlage sei im Bundesrath weder eine Abschwächung noch viel weniger eine Ablehnung zu erwarten. Das Gleiche gelte von der Stellungnahme des preußischen Staatsministeriums zu dieser Angelegenheit.

— Zu dem demnächst bevorstehenden Revirement in der diplomatischen Vertretung des deutschen Reichs erfährt das „B. T." von angeblich gut unterrichteter Seite, es sei durchaus unglaubwürdig, daß Herr v. Kiderlen-Wächter als Botschafter nach Petersburg gehe. Dagegen stehe der Staatssekretär Freiherr v. Marschall trotz gegentheiliger Meldungen noch immer auf der Liste. Uebrigens sei es wahrscheinlich, daß der bisherige Botschafter bei der Pforte, Freih. v. Saurma-Jeltsch, bis zum Frühjahr auf seinem Posten verbleibt.

— Aus **Karlsruhe**, 4. Oktober, wird mitgetheilt: Heute begann in der technischen Hochschule ein **sozialwissenschaftlicher** Kursus. Die Betheiligung an demselben ist sehr stark. Veranstaltet ist der Kursus von der evangelisch-sozialen Vereinigung für Baden und der evangelisch-sozialen Konferenz für Württem-

Feuilleton.

Der Geisterbanner.

Roman von **Ferdinand Schiffkorn**.

4) (Fortsetzung.)

Es war Abend. Arnold Walter, des Künstlers Freund, hatte während der gepflogenen Zwiegespräche eine Studirlampe auf dem großen Tische entzündet, die verschiedenen Requisiten bei Seite geschoben und an ihre Stelle Teller und Gläser gesetzt. Jetzt trat auch Hans, der bisher auf dem Bette seinen Liebestraum ausgeseufzt, neugierig heran.

„Brrr!" machte er beim Anblick der zur Mahlzeit getroffenen Vorbereitungen. „Gestern Schinken, Käse und Bier, heute Bier, Käse und Schinken, hübsche Abwechslung das!"

Arnold lächelte. „Ich sagte Dir voraus, daß es bei mir weder Trüffelpasteten noch Austern, weder Rheinwein noch Champagner gebe — übrigens willst Du sparen."

„Das heißt, ich muß sparen. Dieses unglückselige Rom, das uns Künstler für alles Erhabene und Schöne begeistert, dafür uns aber auch das schöne Geld aus der Tasche lockt, hat mich ruinirt — also in Gottes Namen." Damit griff Hans herzhaft zu, um plötzlich die Frage aufzuwerfen:

„Weißt Du, wer Frau von Geßheim so unempfindlich für Liebesseufzer genialer Künstler macht?"

„Nun?"

„Kein anderer, als Dein Freund Baron Rosthof."

„Woraus schließt Du dies?"

„Aus der Art, wie die Dame von dem Freiherrn sprach, welche Erkenntniß ich allerdings erst dann gewann, als ich mein Körbchen empfangen hatte."

„Wahrhaftig, das würde mich herzlich freuen, ich wüßte kein Paar, das besser zusammen paßte als dieses," versetzte Arnold.

„O bitte, ich denke, Miß Fanny und ich würden nicht schlechter zusammen passen."

Arnolds Miene wurde bei diesen Worten des heiteren Freundes ernst, fast strenge. „Für wie lange?" fragte er scharf.

„Für die Ewigkeit, mein lieber Mentor," lautete die rasche Antwort. „O, blicke nur nicht so ungläubig, auch meine Stunde ist gekommen. Siehst Du, das Gleichniß von der Motte und dem Lichte ist stark verbraucht, aber es bleibt dennoch wahr; meine Flatterhaftigkeit hat ein Ende, die Flügel sind versengt. Diese oder Keine, lautet fortan meine Devise."

„Auch der Wahlspruch ist in Deinem Munde schon verbraucht," bemerkte Arnold. „Uebrigens ist, wie Du selbst sagtest, Deine Liebe unglücklich, und bleibt somit —"

„Ein Engel vor den Krallen des Teufels behütet," ergänzte Hans nun doch etwas bitter. „Nun ja, so liebenswürdig mir das reizende Mädchen begegnet, vielleicht hält sie mich für einen ebenso unverbesserlich — leichtfertigen Taugenichts wie mein edler Freund Walter, mir aber scheint, daß ich diese üble Meinung von Deiner Seite ebenfalls keinem andern, als jenem hochgeborenen Herrn Baron verdanke."

Ueberrascht blickte Arnold in die vom Aerger gerötheten Züge des Künstlers. „Höre, Hans, jetzt verstehe ich Dich nicht mehr, was in aller Welt soll Baron Rosthof —"

„Ei nun, es ist ja sehr einfach," fiel Hans ein, „der Freiherr ist kein leichtlebiger Verschwender, sondern nach Deiner eigenen Schilderung ein sehr gesetzter Haltefest, der Vergleich zwischen beiden kann natürlich nur zu Ungunsten des ersteren ausfallen."

„Närrischer Brausekopf Du!" schalt Arnold lächelnd. „Als ob unsere Freundschaft von Erwägungen und Reflexionen abhinge. Waren wir nicht schon Freunde, als wir beide arme vaterlose Jungen, kümmerlich von unseren Müttern ernährt, zur Schule liefen, gemeinschaftlich froren, hungerten und die letzte Brodkrume theilten? Hatten wir nicht immer dieselben Freunde und Feinde, schlugen wir uns nicht mit letzteren in allen Gassen herum, und nahmst Du als der Stärkere nicht stets die meisten Schläge für mich in Empfang? Nein, alter Junge, dergleichen vergißt sich nicht, und wärest Du wirklich der Taugenichts, als welchen Du Dich selbst ausgiebst, ich könnte so wenig von Dir lassen, wie von dieser meiner Rechten!"

Der warmblüthige Künstler hatte diese Rechte schon ergriffen und drückte sie mit der ganzen Herzlichkeit seines Wesens.

„Nichts für ungut, Alter," meinte er heiter, „ich fürchte, die Liebe macht nicht nur blind, sondern auch dumm."

„Jedenfalls macht sie Dich ungerecht gegen den Mann, dem ich Dank schulde. Du weißt doch, daß der Baron, als ich vor einem Jahre krank und arbeitsunfähig in recht üble Lage gerathen war, mir durch seine Vermittelung einen Verleger für mein erstes Buch und damit die Mittel schaffte, in diesem bescheidenen Heim im Genusse reiner Landluft wenn nicht Heilung, so doch Linderung meines Brustleidens zu erhoffen."

„Hm, ich will das Verdienst des Mannes nicht schmälern," brummte Hans in das Bierglas, das er eben zum Munde führte. „Doch hättest Du statt eines psychologisch vertieften, philosophisch angehauchten Werkes prickelnde Sitten- oder Unsittenschilderungen geschrieben, so hätten Dir die Verleger dutzendweise zu Gebote gestanden, und —"

„Und weshalb malt mein lieber Freund Hans wohldurchdachte Historiengemälde statt Makart'scher Frauengestalten, welche doch reißenden Absatz fänden?" fiel Arnold lächelnd ein.

„Richtig bemerkt: weil wir eben beide Narren sind, die gegen den Strom kämpfen, statt lustig mit den Wellen in den sichern Hafen des Goldlandes zu schwimmen."

„Nein, alter Junge; weil wir beide es verschmähen, Wege zu gehen, die wohl zu materiellem Erfolge, nie aber zu wahrer innerer Befriedigung führen," bemerkte Arnold, „und gerade das ist's, was auch das Freundschaftsband zwischen mir und Baron Rosthof knüpfte."

„Oho, ich denke, der Mann sitzt geborgen in der Wolle."

„Er hat zu leben. Doch berechtigte ihn sein Name wie sein reiches Wissen die höchsten Ziele zu erstreben, welche sich menschlicher Ehrgeiz zu stecken pflegt. Baron Rosthof aber verzichtete an dem Tage, als die innere Politik sein Wirken für Volksbildung hemmte, auf Rang und Stellung, um sich als einfacher Landedelmann der Bewirthschaftung seines Gutes und den Wissenschaften zu widmen."

„Hm, alles schön und gut, aber —"

Pferdegetrabe vor dem Fenster verschlang die weiteren Bedenken des Künstlers, dessen demokratische Ader sich noch immer gegen die neue Freundschaft Arnolds sträubte. In der Abgeschiedenheit des kleinen Badeortes, an dessen Ende das bescheidene Gartenhäuschen des Dichters lag, war das Geräusch zu solcher Jahreszeit und Stunde eine Seltenheit, daher dieser rasch an das Fenster trat.

berg. Professor Erkner-Karlsruhe sprach über die Unternehmer- und Arbeiterverbände, Finanzassessor Dr. Losch-Stuttgart über Bevölkerungsprobleme, Professor Weber-Heidelberg über Agrarpolitik und Privatdozent Dr. Troeltsch-Tübingen über die Handwerkerfrage.

— Der **Bund der Industriellen** hielt gestern Vormittag seine Generalversammlung ab. Regierungsrath Lewald aus dem Reichsamt des Innern gab über die Pariser Weltausstellung 1900 ein sehr anschauliches Bild der einschlägigen Verhältnisse und ging in kleinen Umrissen auf die Ausstellung Deutschlands ein.

— Die Offiziere und Unteroffiziere der Eisenbahnbrigade, die zum Bahnbau nach **Südwestafrika** beurlaubt worden sind, haben nach Privatnachrichten am 20. September wohlbehalten ihren Bestimmungsort erreicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Polizei in Wien verhaftete den Inhaber eines internationalen Informations- und Tarifbureaus, Namens **Wolrad-Wille**, sowie dessen ersten Beamten, Paul Krüger. Die Beiden sollen schon seit Jahren große Betrügereien verübt haben, welche sich auf hohe Summen belaufen.

Italien.

Nach dem „Esercito“ wird die ganze Armee im Herbst mit **kleinkalibrigem Gewehr**, Modell 1891, versehen. Für die Landwehr werden Wettli-Gewehre einmagazinirt; im Jahre 1898 werden die Arbeiten zur Herstellung der Schnellfeuergeschütze beginnen.

Spanien.

Das **neue Kabinet** wird heute definitiv gebildet werden und den Eid leisten. Die Unterhandlungen mit dem amerikanischen Gesandten sollen dann sofort beginnen. Der Letztere enthält sich jeder Aeußerung über die Lage. Auch Sagasta beobachtet über die spanisch-amerikanische Frage absolutes Stillschweigen.

Türkei.

Aus **Kanea**, 4. Oktober, wird gemeldet: Anläßlich der Verhaftung eines Insurgenten auf der Izzadin Straße durch eine Patrouille des österreichischen 87. Infanterie-Regiments entstand ein Feuerkampf zwischen den österreichischen Truppen und den Insurgenten. Von den Oesterreichern wurde Niemand verletzt. Der verhaftete Insurgent wurde, nachdem man ihm die Waffen abgenommen, wieder freigelassen.

Die erfolgte Bildung des **griechischen Kabinets** Zaimis hat in türkischen Regierungskreisen außerordentlich befriedigt. Zaimis, von seiner früheren Thätigkeit als Minister hier noch wohl bekannt, wird auf der Pforte als der geeignetste Mann betrachtet, um die noch bestehenden Differenzen rasch und in zufriedenstellender Weise beizulegen. Der definitive Friedensabschluß gilt nunmehr als unmittelbar bevorstehend, da die Annahme der Friedenspräliminarien seitens der griechischen Kammer nach hier eingetroffenen Regierungsdepeschen als zweifellos zu betrachten ist.

Griechenland.

Die „Fr. Presse“ läßt sich aus **Athen** telegraphiren: Die Bildung des neuen Kabinets ist als ein großer Erfolg des Königs und als ein Beweis seiner Geschicklichkeit in den innerpolitischen Fragen anzusehen. Es ist ihm nicht nur gelungen, mehrere tüchtige Männer für das Ministerium zu gewinnen, sondern auch ein Kabinet zu bilden, welches sofort zu stürzen Delyannis nicht wagen wird. Ein großer Erfolg ist auch die anscheinend erfolgte Spaltung der Delyannistischen Partei; daß der bisherige Gouverneur der Nationalbank Streit das Finanzportefeuille übernimmt, werde in Europa den besten Eindruck machen. Der neue Finanzminister sei nicht nur ein Mann von großer Sachkenntniß, sondern es liegen ihm auch die Delyannistischen Winkelzüge völlig fern.

Provinzielles.

w **Culmsee**, 4. Oktober. Professor Dr. Conventz aus Danzig, welcher beim letzten Hiersein verschiedene Proben Wasser aus dem hiesigen See behufs Untersuchung mitnahm, hat jetzt mitgetheilt, daß das **Wasser verseucht** und völlig ungenießbar ist. — Die hiesige Tischler- und Stellmacher-Innung hielt gestern ihr **Quartal** ab. Es wurden 2 Meister aufgenommen und 4 Lehrlinge freigesprochen. Eingeschrieben wurden 7 Lehrlinge. — Im Appell des hiesigen Kriegervereins wurde die Gründung einer **Sanitätskolonne** beschlossen. Als Leiter derselben wurde Herr Sekretär Konopka gewählt.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 3. Oktober. Gestern wurde in Brattwin im todten Weichselarm die **Leiche** eines unbekannten, etwa 30 Jahre alten Mannes gefunden. Die Leiche hat anscheinend noch nicht lange im Wasser gelegen.

Elbing, 2. Oktober. Gestern Abend um 10 Uhr wurde nach fünftägiger Verhandlung der große **Pferdediebstahls-Prozeß** gegen den sogenannten Friedrich Annowski und Genossen zu Ende geführt. Nachdem die Zeugenvernehmung beendet war, hatten die Sachverständigen ihr Gutachten darüber abzugeben, ob Annowski bei Verübung der Diebstähle zurechnungsfähig war und ob er auch heute zurechnungsfähig sei. Das Urtheil der sämmtlichen Sachverständigen ging dahin, daß A. bis auf den heutigen Tag zurechnungsfähig sei, und daß er vor einigen Jahren eine Komödie gespielt habe, als er bei einer Anklage wegen Pferdediebstähle die Ueberweisung in eine Irrenanstalt durchsetzte. Der Gerichtshof erkannte wie folgt: gegen Friedrich Annowski wegen zweier Pferdediebstähle, Unterschlagung von 680 Mk. und sieben Bandendiebstähle auf **acht Jahre Zuchthaus**, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulassung von Polizeiaufsicht; gegen den Arbeiter Lettau wegen sieben Bandendiebstähle — mit Annowski zusammen — auf sechs Jahre Zuchthaus und den Nebenstrafen, gegen den Fuhrmann Gottfried Fröse und den Fleischer Peter Brand wegen gewerbsmäßiger Hehlerei in sechs Fällen auf je vier Jahre Zuchthaus, gegen den Fleischer Heinrich Brandt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei in 5 Fällen auf 2 Jahre Zuchthaus, gegen den Händler Johann Fröse (Vater von Gottfried Fröse) wegen Hehlerei in zwei Fällen auf 4 Monat Gefängniß, gegen die Schmiedefrau Greinus wegen Begünstigung auf ein Jahr Gefängniß. Dem Arbeiter Lettau, den beiden Brandts und dem Gottfried Fröse werden von der einjährigen Untersuchungshaft drei Monate angerechnet.

Allenstein, 3. Oktober. Vor einigen Tagen war in der Oberförsterei K. der Reisende G. in der Familie des Oberförsters anwesend und hatte mit dem Herrn des Hauses erregte Auseinandersetzungen, denen eine ähnliche bereits in einem hiesigen Hotel vorangegangen war. Da G. sich zu schweren Drohungen hinreißen ließ, so ließ der Oberförster einen benachbarten Förster mit geladenem Gewehr zu Hilfe holen. Mit diesem hatte G. einen heftigen Streit, doch gelang es, den erregten Gast wieder zu beruhigen. Nach einiger Zeit begab sich dieser vor das Wohnhaus und wurde später **erschossen** gefunden. Wahrscheinlich hat er sich mit seinem **Revolver** selbst getödtet. Wie verlautet, ist der Grund zu diesem traurigen Ereignisse in der Verweigerung der Hand einer Verwandten des Oberförsters zu suchen.

Gumbinnen, 2. Oktober. Der Fuhrhalter Piontkowski entfernte sich gestern früh aus seiner Wohnung und machte auf dem jüdischen Friedhof durch **Erhängen** seinem Leben ein Ende. Zerrüttete Familien- und Vermögensverhältnisse sind der Grund zu dieser That.

Insterburg, 3. Oktober. Die Bäckergesellen Fritz Strenger und Gustav Fritz aus Gumbinnen hatten sich vor der Strafkammer wegen **fahrlässiger Tödtung** zu verantworten. Am 23. Juni d. J. badeten die Angeklagten in der stark angeschwollenen Pissa. Am Ufer wusch sich der Faktor Kallweit. Sie traten zu ihm heran und sagten: „Nun man rin, wir werden Dich schwimmen lehren,“ faßten ihn unter die Arme und schwammen mit ihm der Mitte des Stromes zu. Hier konnten die Angeklagten den K. nicht mehr halten, da sie sich wegen der reißenden Strömung selbst in Sicherheit bringen mußten. Sie überließen daher den des Schwimmens unkundigen K. seinem Schicksal. Obwohl dem Versinkenden sofort ein Soldat zu Hilfe eilte, ertrank der Unglückliche doch vor den Augen der Zuschauer. Mit Rücksicht auf die von den Angeklagten an den Tag gelegte große Fahrlässigkeit erkannte der Gerichtshof auf je sechs Wochen Gefängniß.

Bromberg, 3. Oktober. In der vergangenen Nacht oder gestern Abend haben sich im Jagdschützer Walde in der Nähe unseres Bahnhofes die Arbeiter Karl Bork und Lange von hier **gemeinsam** an zwei nebeneinander stehenden Bäumen **aufgehängt**. Lange hinterläßt eine Frau und fünf Kinder, Bork ist von seiner Ehefrau, die in Amerika ist, geschieden. Was die beiden veranlaßt hat, gemeinsam den Tod zu suchen, ist nicht bekannt.

g. **Inowrazlaw**, 4. Oktober. **XXIV. Posener Provinziallehrerversammlung.** Die Stadt ist festlich geschmückt. Etwa 300 Theilnehmer haben sich bereits eingefunden, am morgigen Hauptversammlungstage dürfte sich die Zahl auf 500 erhöhen. — Nachmittags um 2 Uhr fand im Stadtpark die Generalversammlung des Pestalozzivereins der Provinz Posen statt. Der Vorsitzende, Vorschullehrer Braun-Bromberg hieß die Versammlung willkommen; es waren etwa 200 Mitglieder zugegen. Es wurde zunächst das Bureau gebildet und in dasselbe Direktor Ernst-Schneidemühl und Lausch-Wreschen als Beisitzer, Henkel-Argenau als Schriftführer gewählt. Vertreten waren 49 Zweigvereine mit 1275 Mitgliedern. Die Anzahl der Vereine ist von 82 auf 88 gestiegen; die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 1803. Noch niemals ist eine so hohe Unterstützungssumme (nämlich 4032 Mk.) ausgezahlt worden. — Der Antrag Umgegend Bromberg (Zusatz zu § 1 des Statuts) „Auch werden in Fällen dringendster Noth Familienangehörige solcher Mitglieder unterstützt, die unverschuldet ihres Ernährers durch irgend welche andere Ursachen als durch den Tod beraubt sind“, fand beim Verwaltungsrath den lebhaftesten Widerspruch, wurde aber doch angenommen; hierauf legte der Verwaltungsrath sein Amt nieder, da er nicht gewillt sei, Unterstützungen an Familienangehörige von Verbrechern auszuzahlen. Zum Vorort wird wieder Bromberg gewählt. Der neu gewählte Vorstand wird gebildet von: Rektor Wilski, Lehrer Gluschke, Ladwig, Arendt, Kirschke, Liesak und Glut. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Die Deligiertenversammlung des Posener Provinziallehrervereins fand um 6 Uhr eben dort statt. Es nahmen daran ungefähr 300 Mitglieder theil. Vertreten waren 90 Vereine mit 1820 Stimmen; im Ganzen umfaßt der Provinzialverein 123 Vereine mit 2250 Mitgliedern. Die Provinzialstatuten wurden in erheblicher Weise geändert. Die Versammlungen sollen in Zukunft nicht mehr einjährige, sondern zweijährige sein und zwar immer im Herbst vor den deutschen Lehrerversammlungen, die alle zwei Jahre zu Pfingsten stattfinden. Ferner wurde beschlossen, den Vorstand immer auf 4 Jahre zu wählen. Es wurden gewählt: Driesner, Vorsitzender, Sommer, Schriftführer, Witte, Rendant, als Beisitzer die Herren: Schnoochow, Menzel, Direktor Ernst, Behl und Beyer. Die Kasse weist in Einnahme und Bestand 3.95,89 Mk., unter Ausgabe 1453,29 Mk. auf, dazu kommen noch 160 Mk. für den Rechtsschutz, so daß 1482,30 Mk. Bestand verbleiben.

Posen, 3. Oktober. Der Provinzial-Verein für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt in der Provinz Posen hielt am Sonnabend seine Hauptversammlung ab. Oberbürgermeister Witting referirte über die Resolution des Zentralvereins betr. den geplanten **Mittellandkanal**. Dieser Kanal bezweckt bei einem Kostenanschlage von 209 Millionen Mark eine Verbindung des Rheines, der Weser und der Elbe; das Anlagekapital würde sich bei einem Verkehr von $1\frac{1}{2}$ Milliarden Tonnen mit $3\frac{1}{2}$ Prozent verzinsen. Das Projekt ist das bedeutendste derartige Unternehmen in ganz Europa. Geh. Reg.-Rath Wittich machte auf die bedeutende Verbilligung der Frachten aufmerksam. So würde sich z. B. die Fracht für eine Tonne Getreide von Bromberg nach Gelsenkirchen (Westfalen) von 36 auf 13 Mark ermäßigen. Oberbürgermeister Witting und andere Redner betonten, daß eine Verbindung des industriellen Westens mit dem landwirthschaftlichen Osten nur nützlich sein und u. a. auch das Holzgeschäft durch den Kanal sehr gewinnen würde. Die anwesenden Landwirthe, wie Herr Endell-Kiekrz Abgeordneter Generallandschaftsdirektor v. Staudy u. A. sprachen sich gegen das Projekt aus. Major Endell befürchtet, daß die ausländische Konkurrenz sich nach der Anlage des Kanals vergrößern würde und dies auf die Preise wirken müßte. Durch Hamburg und Rotterdam würde eine Ueberschwemmung mit ausländischem Getreide eintreten. Die Resolution des Zentralvereins wegen des Mittellandkanals wurde aber von den Mitgliedern des Provinzialvereins gegen die Stimmen der Landwirthe angenommen.

6. General-Versammlung des Verbandes katholischer Lehrer-Vereine Westpreußens.

Thorn, 4. Oktober.

Schon Vormittags trafen aus allen Theilen der Provinz Lehrer zur diesjährigen Hauptversammlung katholischer Lehrer Westpreußens ein. Auf den Bahnhöfen von Deputirten des hiesigen Ortskomitees empfangen, wurden sie zum Schützenhause geleitet, wo die Wohnungskarten zur Ausgabe gelangten. Nachmittags waren bereits über 250 Theilnehmer anwesend. Die Arbeiten begannen um $4\frac{1}{2}$ Uhr mit der

Vertreter-Versammlung

unter Vorsitz des Herrn Jasinski I-Danzig. Der Vorstand war durch 8 Mitglieder vertreten; von 23 Vereinen und einer Obmannschaft waren 42 Delegirte entsendet. Als Gäste wohnten der Versammlung noch mehr als 50 Lehrer bei. Nachdem der Vorsitzende die Erschienenen begrüßt, wurde beschlossen, Begrüßungsdepeschen abzusenden an Kultusminister Dr. Bosse, Oberpräsident Dr. v. Goßler, Regierungspräsident v. Horn, Regierungs-Präsident v. Holwede-Danzig, Erzbischof Dr. von Stablewski-Posen, Bischof Dr. Redner-Pelplin, Bischof Dr. Thiel-Frauenburg und Rektor Brück-Bochum. Mehrere eingegangene Begrüßungsschreiben wurden verlesen. Dann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Dieser berührte zunächst das Zustandekommen des Lehrerbesoldungsgesetzes, welches hoffentlich die Sorgen in vielen Lehrerhäusern mildern werde. Dem zum Ehrenmitgliede ernannten General-Vikar Dr. Lüdtke ist das darauf bezügliche Diplom überreicht worden. Diesem Herrn verdankt der Verband eine bessere Regelung der Exerzizien durch die Begründung eines St. Joseph-Vereins. Zweck desselben ist, unter den katholischen Lehrern der Diözese Culm das religiöse Leben mehr zu pflegen. Der Vorstand des St. Joseph-Vereins besteht aus vier Lehrern aus Pelplin und einem geistlichen Präses. Letzterer ist General-Vikar Dr. Lüdtke. Der Verband katholischer Lehrer Westpreußens um-

---

„Lupus in fabula! Da steigt der Baron eben vom Pferde,“ sagte er zu Hans, welcher ebenfalls herantretend den Ankömmling mit kritischem Auge musterte.

Dieser mußte jedoch gestehen, daß der Mann, welcher jetzt die Zügel seines schönen Thieres unter dem vorspringenden Schutzdache an das Weinspalier befestigte, wenig oder nichts von dem ihm mißliebigen Wesen hochgeborener Menschenkinder an sich hatte. Ja, die Kleidung. aus kurzem Pelzrock, Reithosen und derben Jagdstiefeln bestehend, wie die gebräunten Züge und Hände des Mannes hätten in ihm weit eher einen schlichten Pächter als einen hochadeligen Gutsbesitzer vermuthen lassen.

Arnold war vor die Thür geeilt, um den Gast zu empfangen.

„Schelten Sie nur Freund Arnold,“ sagte der Baron, in die Stube tretend, „ich war recht nachlässig, aber auch Sie kamen nicht.“

„Hier steht meine Entschuldigung,“ erwiderte Arnold heiter, auf Hans weisend, „der verbissene Mensch da war ja nicht zu bewegen, dem Freiherrn von Rosthof einen ersten Besuch abzustatten.“

Gerhard warf einen forschenden Blick auf den blühend schönen jungen Mann, der halb lachend, halb schmollend dastand.

„Berechtigter Künstlerstolz,“ bemerkte er dann, herzlich die Rechte zum Gruß bietend. „Darum gilt auch mein heutiger Besuch Hans Malten, dessen Meisterhand ich für ein Bildniß meines lieben Jungen Willi zu gewinnen wünsche.“

Hans war nicht der Mann, so offener, ungekünstelter Anerkennung zu widerstehen, und bald saßen die drei Menschen in angelegentlichem Gedankenaustausch über Kunst und Literatur und Tagesereignisse beisammen.

Der Freiherr kannte nicht nur gleich Hans die Kunstschätze der meisten europäischen Großstädte, sondern auch die sogenannte gute Gesellschaft derselben, und damit lenkte sich das Gespräch bald auf den Gegenstand, welcher Gerhards Gedanken in diesen Tagen fast ausschließlich in Anspruch genommen hatte.

„Gewiß ist es eine merkwürdige Erscheinung,“ sagte er auf eine Bemerkung Maltens, „daß im Jahrhundert der Aufklärung gerade in den Mittelpunkten der Bildung und des wissenschaftlichen Strebens das Unwesen spiritistischen Aberglaubens in einer Weise um sich greift, als handle es sich um eine neue, epochemachende Glaubensrevolution.“

„Und doch leicht erklärlich,“ fügte Arnold hinzu. „Was man landläufig Bildung nennt, ist ja leider weiter nichts als ein Sammelsurium von unverdaut im Gedächtnisse lagernden Kenntnissen, eigenes, scharfes Denken und Urtheilen wird durch dieselbe so wenig entwickelt, wie durch den ganzen auf unseren Universitäten breit getretenen gelehrten Wust. Diese Gedanken- und Urtheilslosigkeit aber ist es, welche den großen Haufen der Gebildeten wie Ungebildeten dem After- und Aberglauben in die Arme treiben.“

„Wovon auch wir Künstler ein Lied zu singen wissen,“ fiel Hans ein. „Das läuft jahraus, jahrein in die Kunstausstellungen, doch wehe den Künstlern, welchen nicht irgend ein bedeutender ehrlicher Kritiker zur Seite steht. Das p. t. Publikum läßt sie einfach verhungern und kauft die Machwerke nach Effekt haschender, mit allen Mitteln der Reklame arbeitender Charlatane.“

Gerhard nickte zustimmend mit dem Kopfe. So ist es auf dem Gebiete der Kunst, der Literatur wie auf jedem andern menschlicher Thätigkeit,“ sagte er gedankenvoll, worauf er die effektvolle nächtliche Wanderung des Spiritisten-Apostels den aufmerksam horchenden Männern erzählte. Noch hatte er jedoch seine Schilderung nicht beendet, als Hans in lustiges Gelächter ausbrach.

„Beim Himmel! Das kann kein anderer sein als mein alter Meister Marchese Viscontini!“ rief er.

„Wie, Sie kennen den Marchese?“

„Ihn sowohl, wie seine Kunststücke, die, so verblüffend sie wirken, doch mit den einfachsten Mitteln ausgeführt werden. So beruht das Gehen mit geschlossenen Augen auf der Fähigkeit des Mannes, gleich einer blinzelnden Katze durch die Augenlider zu sehen, der begleitende Spektakel der Luftgeister aber wird durch ein vom Marchese erfundenes Instrument erzeugt, das von dessen Faktotum, einem ehemaligen Seiltänzer und Kautschukmann, bearbeitet, Windgeheul, Donnerrollen und sonstiges Spukgetön so gut und noch besser als die besten Theatervorrichtungen zu Gehör bringt.“

Gerhard konnte sich eines Lächelns über diese einfache Erklärung jener unheimlichen Mondnachtsszene nicht enthalten. Hans aber berichtete auf dessen Frage, wie er den Mann in Rom kennen gelernt:

„Er war im Hause des Fürsten P....., in dessen Gemäldegalerie ich eben beschäftigt war,“ erzählte er, „als ich den Marchese zum ersten Male als Spiritisten-Apostel und Geisterbanner zu bewundern Gelegenheit hatte. In beiden Richtungen übertraf er die meisten seiner Herren Kollegen so weit, daß es nicht zu bewundern war, wenn die etwas gedankenfaule Menge, welche man in Rom die vornehme Gesellschaft nennt, in der Mehrheit begeistert zur Fahne des neuen Propheten schwur. Imponirte er doch auch mir nicht so sehr durch die seltene Vereinigung aller Geschicklichkeiten des Taschenspielers, Bauchredners und Schwarzkünstlers, wie durch die umfassenden Sprachkenntnisse und durch die erstaunliche Gelehrsamkeit, welche der Mann bei seinen Geisterzitirungen entwickelte.

Es schien mir zweifellos ein hochbegabter Geist, der sich darin gefiel, den Hokuspokus mit allem Aufgebote seiner Kraft zu einer Art von Kultus zu erheben, in dieser Erkenntniß aber ließ ich mich als Medium zu allerlei magnetischen oder hypnotischen Kunststücken gebrauchen, wobei ich bald Gelegenheit fand, das erwähnte Faktotum und dessen Thätigkeit kennen zu lernen. Ein Ruf nach Venedig beendete leider die kurze Verbindung mit dem Geisterbanner, und ich erfuhr nur noch gerüchtweise, daß derselbe aus Rom plötzlich verschwand, wie man sagte, infolge ungewöhnlichen Glückes im Hazardspiele, sowie mehrerer daraus entstandener Duelle mit blutigem Ausgange, welche endlich das Auge der Sicherheitsbehörde auf den Propheten lenkten. So dürfte denn auch dessen Erscheinen in dieser Gegend nur ein vorübergehendes, jener nächtliche Gang aber als eine Uebung zu betrachten sein, deren ja kein Virtuose entrathen kann.

„In dieser Annahme irren Sie, Herr Malten,“ nahm Gerhard das Wort. „Abgesehen davon, daß sich der Prophet in der nahen Ruine Kleinstetten häuslich niedergelassen, erfuhr ich, daß derselbe nicht nur bei Frau von Geßheim, sondern auch in der Villa Robertson Eingang gefunden hat; die möglichen Folgen brauche ich Ihnen, der Zeuge der Wirksamkeit des Marchese war, nicht erst näher zu bezeichnen.“

Hans hob bei diesen Worten des Freiherrn den Kopf gleich dem Reiterrosse, das den kriegerischen Trompetenruf vernommen. Der Gedanke, daß der Charlatan sein glücklicher Nebenbuhler sei, war wie ein Blitz durch sein Gehirn gefahren. „Donner und Doria!“ rief er, „der Hexenmeister mag sich vorsehen, ertappe ich ihn auf falschem Spiele, so will ich ihm so nachdrücklich auf die Finger klopfen, daß er zeitlebens daran gedenken soll!“

(Fortsetzung folgt.)

faßte im Vorjahre in 44 Vereinen und 4 Obmannschaften 931 Mitglieder, in diesem Jahre 46 Vereine und 4 Obmannschaften mit 905 Mitgliedern, ist in seiner Mitgliederzahl also etwas zurückgegangen.

Nach dem Bericht von Herrn Päschke über das Jahrbuch des Verbandes läßt der Absatz desselben viel zu wünschen übrig. Von 905 Mitgliedern bezogen dasselbe nur 255.

Der Kassenbericht, erstattet von Herrn Kamulski, ergab 1307 Mk. Einnahme, 1150 Mk. Ausgabe und 792 Mk. Vermögen. Zum Kellner-Denkmal sind aus Westpreußen bisher 606 Mk. gesammelt worden; es stehen für dasselbe noch 150 bis 200 Mk. aus. — Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Nowak, Bellowski und Weidemann gewählt.

Herr Vator-Thorn berichtete über die Arbeiten der Jugendschriften-Kommission. Dieselbe hat im abgelaufenen Jahre einen zuverlässigen Führer durch die Jugendschriften-Litteratur aufgestellt, der in der aus Anlaß der General-Versammlung herausgegebenen Festschrift abgedruckt ist. Gleichzeitig hat die Kommission die in dem Führer aufgeführten ungefähr 600 Jugendschriften ausgestellt. — Auf Antrag von Herrn General-Vikar Dr. Lüdtke dankte die Versammlung der Jugendschriften-Kommission für ihre Arbeit durch Erheben von den Sitzen.

Herr Rehbein-Culm berichtete von der Kellner-Stiftung, daß das Kapital zu derselben von 1709 auf 2268 Mk. gestiegen sei. Die behördliche Bestätigung der Satzungen der Stiftung, welche die Unterstützung von Lehrerwittwen und Waisen bezwecken soll, ist noch nicht erfolgt.

Als Ort für die nächstjährige General-Versammlung wurde Marienburg auf eine Einladung des dortigen katholischen Lehrervereins gewählt. — Zu Vertretern für die nächste Verbands-Versammlung katholischer Lehrervereine Deutschlands wurden bestimmt die Herren Weidemann, Modrzewski-Löbau und Paschke-Danzig und zu Stellvertretern derselben die Herren Lipowski, Lewandowski-Danzig und Tolksdorf-Marienburg.

Der Antrag des Vereins Schöneck: „Der Provinzial-Vorstand wolle bei der königl. Regierung dahin vorstellig werden, daß alten, aus dem Amte scheidenden Lehrern für treue Wirksamkeit außer einem Orden der Titel „Rektor“ verliehen werde“ wurde nach längerer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 33 gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Um $7^1/_2$ Uhr Abends wurde die Vertreter-Versammlung auf morgen Nachmittag vertagt.

Im Viktoriasaale erfolgte dann Abends 8 Uhr die Aufführung des Oratoriums „Die heilige Elisabeth“ von H. F. Müller. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Lokales.

Thorn, 5. Oktober.

— [Militärisches.] Prem.-Lieut. Protzen vom 44. Regt. ist auf die Dauer eines Jahres zur Dienstleistung beim Pionier-Bataillon Nr. 2 nach Thorn kommandirt.

— [Die Telephonleitung] zwischen Thorn und Bromberg war heute gestört.

— [Ein Einbruchsdiebstahl] wurde heute Nacht in dem Baubureau des Herrn Kreisbaumeisters Rathmann auf der Culmer Vorstadt versucht. Die Diebe hatten die Fensterscheiben zertrümmert und waren dann durch die Fenster in das parterre gelegene Bureau eingestiegen. Sämmtliche Schränke und Schiebladen waren erbrochen, doch konnte ein Verlust nirgends festgestellt werden. Offenbar hatten es die Diebe auf Geld abgesehen und waren, da sie keins fanden, wieder ihrer Wege gegangen.

— [Aus der Kreisbaumschule zu Okonin] im Kreise Graudenz können zur Bepflanzung von Wegen sowohl als auch von Gärten 700 Stück Obstbäume zu je 1 Mk. und 800 Stück Alleebäume zu je 30 Pf. abgegeben werden. An Obstbäumen sind zur Zeit nur Apfelsorten und zwar Wintergoldparmaine, Langtons Sondergleichen, Landsberger Reinette und Muskat-Reinette und an Alleebäumen Eschen, Rüstern und Ahorn vorhanden. Meldungen sind unter Angabe der Sorten und Bepflanzungszwecke an den Herrn Kreisbaumeister Gauger zu richten.

— [Um dem Arbeiterabzug nach dem Westen zu steuern,] haben der Vorstand der ostpreußischen Landwirthschaftskammer sowie die auf Wunsch des Ministers für Landwirthschaft zusammengetretene Kommission zur Hebung der kleinbäuerlichen Verhältnisse im Kreise Ortelsburg beschlossen, Anträge an die Staatsregierung zu richten, vor allem um Aufhebung der Tarifermäßigungen für Massentransporte von Arbeitern nach dem Westen zu bitten, da erfahrungsmäßig gerade dadurch dem Agentenunwesen Vorschub geleistet wird.

— [Ausnahmetarif für Beförderung von russischem Petroleum.] Mit Geltung vom 5. Oktober wird ein Ausnahmetarif für die Beförderung von raffinirtem russischem Petroleum (Leuchtöl, Kerosin) in Wagenladungen zu 10 000 Kilogramm von den Stationen Eydtkuhnen transit, Prostken transit, Illowo transit, Thorn transit, Alexandrowo transit und Sosnowice (W., W. E. und J. D. E.) transit nach deutschen Stationen östlich der Elbe mit Einschluß der Stationen Dresden, Leipzig, Halle a. S. und Magdeburg herausgegeben. Die in diesem Tarif enthaltenen Frachtsätze sind erheblich niedriger als die Frachtsätze für Petroleum in den deutschen Binnen- und Verbandstarifen.

— [Verabfolgung von Militärfahrkarten an Rekruten.] Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß von einzelnen Fahrkartenausgabestellen auf Grund von Urlaubspässen der Oberersatzkommissionen Militärfahrkarten zur Reise von dem Musterungsort nach der Heimath verausgabt worden sind. Die Verabfolgung von Militärfahrkarten ist in solchen Fällen nicht statthaft, da bestimmungsmäßig den Rekruten nur bei Reisen nach dem Gestellungsorte auf Vorzeigung eines Ausweises Militärfahrkarten verabfolgt werden dürfen.

— [Waschvorrichtungen in den Schlafwagen.] Da sich die in den Halbabtheilen der neueren Schlafwagen der Eisenbahnen angebrachten Waschvorrichtungen bewährt haben, sollen in den Halbabtheilen der älteren Schlafwagen gleichfalls derartige Waschvorrichtungen angebracht werden.

— [Diejenigen Theologie Studierenden] und Kandidaten, welche sich den theologischen Prüfungen in Danzig im nächsten Termin unterziehen wollen, haben ihre Meldung bis spätestens zum 20. Oktober dem Konsistorium in Danzig einzureichen.

— [Stipendien für landwirthschaftliche Winterschulen.] Auf Anregung des Herrn Oberpräsidenten, zur Förderung des Besuches der landwirthschaftlichen Winterschulen in der Provinz Stipendien zu bewilligen, haben nachstehende Kreise der Provinz Westpreußen bewilligt: Briesen 200 Mark, Elbing 250 Mark, Putzig 200 Mark, Marienwerder 500 Mark, Culm 100 Mark, Thorn 100 Mark, Strasburg 100 Mark, Stargard 300 Mark, Karthaus 100 Mark, Konitz 500 Mk. — Die Landwirthschaftskammer fordert die Landwirthe auf, die Bewerbungen um Stipendien für ihre Söhne möglichst zu beschleunigen, da die Winterschulen bereits in einigen Wochen eröffnet werden. Die vom Kreise Elbing bewilligten Mittel sind bereits an Bewerber vergeben, weshalb Gesuche aus diesem Grunde nicht mehr berücksichtigt werden dürfen. Die Gesammtkosten für den Besuch einer landwirthschaftlichen Winterschule in der Provinz (Zoppot, Marienburg, Schlochau) sind mit vollständiger Verpflegung, Schulgeld, Büchern 2c. auf 250 — 300 Mk. pro Winterhalbjahr veranschlagt.

— [Anlegung von Sparkassengeldern in landschaftlichen Pfandbriefen.] Der Minister des Innern hat sich nach der „Schles. Ztg.“ mit der Aufnahme folgender Bestimmung in die Sparkassenstatuten einverstanden erklärt: „Die Sparkassenbestände können belegt werden in mit staatlicher Genehmigung ausgegebenen Pfandbriefen solcher preußischen Kreditanstalten, welche durch Vereinigung von Grundbesitzern gebildet und mit Korporationsrechten versehen sind (Landschaften).“ Auch findet er nichts dagegen zu erinnern, wenn in die Satzungen der Sparkassen Bestimmungen aufgenommen werden, durch welche bürgschaftslose Darlehne auf einfachen Schuldschein an Eingesessene des Garantieverbandes bis zu 3000 Mk. bei einstimmigem Beschlusse des Sparkassenvorstandes auf sechs Monate unter Vorbehalt einer jederzeitigen achttägigen Kündigung mit der Maßgabe zugelassen werden, daß der Gesammtbetrag solcher Darlehne ein Prozent der Aktiva der Sparkasse oder zehn Proz. des Reservefonds nicht überschreiten darf.

— [Gepäckklebezettel an Fahrrädern.] Von Radfahrern ist über die Anbringung der Gepäckklebezettel an den Fahrrädern Klage geführt worden; insbesondere wird die Befestigung der Zettel an den Sitzen oder Schutzblechen der Räder nicht gewünscht. Eine Anbringung der Beklebezettel an den Stangen oder Speichen der Räder ist dagegen unzweckmäßig und ungeeignet, weil die Ortschaften schwer erkennbar sind, die Beklebezettel während der Beförderung leicht abgerissen werden und dann Verschleppungen der Fahrräder entstehen können. Eine Eisenbahndirektion hat daher auf eine Beschwerde des deutschen Radfahrerbundes den Radfahrern empfohlen, sich mit Täschchen, Karten oder Marken auszurüsten, welche mit Riemen oder Schnallen befestigt werden und zur Anbringung der Beklebezettel dienen können, und bemerkt, das andernfalls den Dienststellen wegen der Befestigung der Beklebezettel an anderen geeigneten Stellen der Fahrräder kein Vorwurf gemacht werden könne. Im Uebrigen wird darauf hingewiesen, daß bei der Aufgabe von gebrauchten Fahrrädern als Gepäck die Entfernung der Laternen gefordert werden muß.

— [Nahrungsmittelfälschung.] Der Kultusminister, der Minister des Innern und der Minister für Handel und Gewerbe haben die Regierungspräsidenten ersucht, sich zu äußern, ob und welche Bedenken gegen die von den Ministern in Aussicht genommene öffentliche Bekanntmachung von Verurtheilungen wegen Nahrungsmittelfälschung geltend zu machen seien.

— [Schwurgericht.] Die Geschworenen erachteten in der gestrigen Verhandlung die Angeklagten Kowalkowski und Soboczynski der Brandstiftung bezw. der Begünstigung für überführt. Sie bejahten die Schuldfragen, billigten dem Erstangeklagten aber mildernde Umstände zu. Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof den Kowalkowski zu drei Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, den Soboczynski zu neun Monaten Gefängniß. — Damit schloß die vierte diesjährige Sitzungsperiode.

— [Gefunden:] zwei Schlüssel in der Breitestraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 8 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,20 Meter.

i **Mocker**, 4. Oktober. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Kriegsveteranen hielt gestern ihre ordentliche Monatsversammlung ab. Zunächst wurde den Kameraden die Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“, betr. Verleihung der von Sr. Majestät gelegentlich der Zentenarfeier gestifteten Erinnerungsmedaille an die Veteranen der Feldzüge 64, 66 und 70/71 vorgelesen und anheimgestellt, die bezügliche Meldung bei dem königl. Landrathsamte in Thorn zu erstatten. Die Ortsgruppe, welche jetzt 114 Mitglieder zählt, hat 10 Sammelbüchsen anfertigen lassen und in verschiedenen Lokalen aufgestellt. Die Erträge sollen dazu dienen, kranken und bedürftigen Kameraden eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Zur Leerung der Büchsen wurden die Kameraden Rüster, Finger und Witt gewählt. Sodann machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die auf dem Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes in Kottbus von dem Vorsitzenden des Bundes, General v. Spitz, an den Tag gelegte höchst unfreundliche Haltung gegen die alten Krieger eine für den Veteranen-Verband sehr erfreuliche Wirkung gehabt hat, nämlich, daß nicht allein zahlreiche Kameraden dem Verbande beigetreten sind, sondern auch angesehene und weit verbreitete Zeitungen der Reichshauptstadt die Partei des Veteranen-Verbandes genommen und die Aeußerung des Herrn Generals, die Zulassung der Veteranen zur Zentenarfeier wäre „irrthümlich“ geschehen, einer herben Kritik unterzogen haben.

△ **Podgorz**, 4. Oktober. Gestern veranstaltete der hiesige Radfahrer-Verein auf der Bromberger Chaussee ein Preisrennen. Im ersten Rennen — Entfernung 7000 Meter — gewann den Preis (feine Gerte) Schlossermeister K., im zweiten — 5000 Meter — Uhrmacher Sch. (Etui), im dritten — 3000 Meter — Bäcker W. (Humpen).

Kleine Chronik.

* Aus Köln, 4. Oktober, wird geschrieben: Die dem Restaurateur des Sommertheaters nach der Anlegung des Brandes in diesem Etablissement zugegangene briefliche Drohung, in den nächsten Tagen würden weitere Brände ausbrechen, ist gestern zur Wahrheit geworden. Gestern Abend stand plötzlich ein großer, zum bekannten Wattler'schen Fischerhaus gehöriger, mit Menschen dicht besetzter hölzener Tanzsaal in Flammen. Der Brand nahm große Ausdehnung an, so daß die zahlreichen in der Nähe belegenen Vergnügungslokale stark gefährdet waren. Die Feuerwehren von Köln und Mülheim waren rasch zur Stelle und bewirkten durch energisches Eingreifen die Lokalisirung des Brandes. Zahlreiche Personen, darunter auch die Mitglieder der Musikkapelle, konnten sich durch die hofwärts gelegenen Fenster retten. Nur wenige Personen sind leicht verletzt. Das Feuer ist an zwei mit Petroleum getränkten Stellen ausgebrochen. Unter den Bewohnern jenes Stadttheils herrscht große Aufregung.

* Vom Eisenbahnzug überfahren. Der von Frankfurt a. M. gegen 7 Uhr früh in Wiesbaden ankommende Personenzug hielt plötzlich auf der Strecke Erbenheim-Wiesbaden. Der Lokomotivführer kam in großer Bestürzung zu dem Zugführer und meldete, daß er soeben einen Menschen überfahren habe, den er bei dem dichten Nebel nicht frühzeitig genug auf dem Geleise bemerken konnte. Ein Wärter wurde beauftragt, die Strecke abzusuchen. Nach Ankunft des Zuges in Wiesbaden ging sofort eine Maschine ab, um den angeblich Verunglückten abzuholen. An der bezeichneten Stelle fand man mitten auf dem Geleise einen Menschen in schlafähnlichem Zustande liegen. Man rüttelte ihn auf und fand, daß er unverletzt, aber stark betrunken war. Der Zug war über ihn hinweggefahren, ohne ihn zu berühren.

* Im Kohlenrevier zu Mons sind vier Arbeiter in einem Schachte durch ausströmenden Dampf verbrannt. Zwei derselben waren sofort todt, die andern beiden sind lebensgefährlich verletzt.

* Abenteuer eines Prinzen. In einem Rückblick auf die verflossenen Manövertage erzählt der Berliner Korrespondent der „Hamb. Nachr.“ Folgendes: Am 18. und 19. rasselten fast nur noch Militärzüge durch die Mark, und auf den größeren Stationen herrschte ein unbeschreiblicher Trubel. Der Zufall führte mich an einem dieser Tage in einem Städtchen unweit Berlin mitten in die Invasion der Buntröcke hinein. Ein endlos langer Zug war soeben in den Bahnhof eingelaufen. An ein Mitkommen war garnicht zu denken, aber es sollte ein Extrazug eingestellt werden. Beim Schlendern über den Perron entdeckte ich hinter dem Fenster eines Abtheils der dritten Klasse ein junges, blasses, vornehmes Gesicht, das mir bekannt erschien; richtig, es war der kleine Prinz W., Leutnant bei einem sehr exklusiven Kavallerie-Regiment! Ich klopfte an das Fenster. „Tag, Durchlaucht“, sagte ich leise, das Inkognito achtend, „warum denn so schlicht bürgerlich dritter Güte? . . .“ Der Prinz sprang aus dem Wagen. „Es ist gräßlich“, seufzte er, „ich komme aus dem letzten Quartier und wollte zu Muttern nachhause — daher mein Zivil. Aber die erste und zweite Klasse war gepfropft voll — mit wollte ich jedenfalls, und da mich hier Niemand kennt, so kroch ich auf einen noch leeren Platz in der dritten. Aber jetzt halt' ich's nicht länger aus. Mir gegenüber sitzt ein dicker Schlächtermeister, der mich für einen Reservisten hält und mir schon zwei Zigarren geschenkt hat. Wenn ich die nicht geraucht hätte, hätte er es übel genommen, und nun ich ihm die Liebe gethan, ist mir schlecht geworden. . .“ Der Prinz sah in seinem dürftigen „Bummelzivil“ allerdings nichts weniger als durchlauchtigst aus. Ich hätte ihm gern geholfen, aber es ging nicht. Der Zug pfiff, und Durchlaucht mußte wieder zurück in die dritte Güte und zu dem freundlichen Viehtödter, dessen breites, rothes Gesicht ich durch die Scheiben leuchten sah.

* In Beuthen in Oberschlesien wurden in der vergangenen Woche nach amtlicher Mittheilung 62 Typhuserkrankungen polizeilich angemeldet. Die Gesammtsumme der Erkrankungen beträgt 1346, worunter 69 Fälle tödtlich verliefen.

* Kaiser Wilhelm-Bäume. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Das Baumpflanzungs-Komitee, welches im ganzen Lande eine so segensreiche Thätigkeit entfaltet, erließ dieser Tage einen Aufruf an die Seelsorger, Lehrer und Gemeindenotare, worin diese aufgefordert werden, zum Andenken an den Besuch des Kaisers Wilhelm in Ungarn, in allen Gemeinden des Landes „Kaiser Wilhelm-Bäume“ zu pflanzen. — Es wäre interessant, nach einiger Zeit zu erfahren, wie viele solcher Bäume in Ungarn gepflanzt werden.

* Bei dem Untergange der „Ika“ im Hafen von Fiume sind nach amtlicher Feststellung 13 Personen ertrunken; 11 Personen werden vermißt, 26 wurden gerettet.

Sport.

Bromberg, 3. Oktober. Der Verein für Radwettfahren hatte Sonntag Nachmittag sein letztes diesjähriges Radwettfahren veranstaltet. Mit dem Rennen war das Stiftungsfest des Radfahrervereins Bromberg verbunden. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Korso durch die Stadt. Es betheiligten sich folgende Vereine: Gnesen, Schulitz, Schwetz, Dt. Krone, Culm, Konitz, Schleusenau, Znin, Schubin, der Bromberger „Touren-Klub“, der Radfahrerverein Bromberg und zum Schluß der Radfahrer-Verein „Vorwärts“ Thorn. Das Rennen begann mit einem Niederrad-Eröffnungsfahren, 2000 Meter, drei Ehrenpreise, es siegten die Herren Manteufel in drei Minuten 17 Sek., Habermann und Maslowski-Bromberg; im Niederrad-Hauptfahren um den Ehrenpreis des deutschen Radfahrerbundes, 5000 Meter, 3 Ehrenpreise siegten Striesche-Berlin in 9 M. $39^4/_5$ Sek., Kraft-Vietz und L. Franz-Gleiwitz; an dem Niederrad-Vorgabefahren, 2000 Mtr., drei Ehrenpreise, betheiligten sich zehn Radfahrer, erster durch's Ziel war bei 90 Mtr. Vorgabe Kraft-Vietz in 2 M. 56 Sek., zweiter Piccoli-Mailand, der nur 20 Mtr. Vorgabe hatte, in 2 Min. $56^3/_5$ Sek. und dritter W. Hinz-Bromberg bei 60 Mtr. Vorgabe; im Tandemfahren, 3000 Mtr., drei Paar Ehrenpreise, fuhren nur drei Paare, von denen Striesche-Berlin und Hinz-Bromberg (in 4 Min. $28^3/_5$ Sek.) den ersten Preis, Piccoli-Mailand und Franz-Gleiwitz den zweiten und Mechler-Neudamm und Kraft-Vietz den dritten Preis erhielten. Später fand der übliche Festkommers und Tanz statt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. Oktober.

Fonds: matt.		4. Oktbr.
Russische Banknoten	217,00	217,10
Warschau 8 Tage	216,15	216,25
Oesterr. Banknoten	170,35	170,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,00	98,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,00	103,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,10	103,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,20	97,25
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,90	102,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	92,70	92,70
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,00	100,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,00	100,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,60	67,50
Türk. Anl. C.	24,95	24,80
Italien. Rente 4 pCt.	93,50	93,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,70	90,75
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,10	199,80
Harpener Bergw.-Akt.	182,50	182,90
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: New-York Oktbr.	$96^3/_8$	$95^1/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	43,00	43,10

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 5. Oktober.

Loco cont. 70er	44,00 Bf.,	43,00 Gd.	—,— bez.
Oktbr.	44,00 „	—,— „	—,— „
Novbr.	44,00 „	—,— „	—,— „
Frühjahr	—,— „	—,— „	—,— „

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

M. Berlowitz,
Seglerstraße 27,

empfiehlt

hochelegante Winter-Confection,
überraschend in Auswahl und Preis,
Krimmer-Capes von 7,00, Jaquetts, anliegend, von 5,75 an,
sämmtliche Sachen vorzüglich passend.

Hauptgewinn w. 25000 Mark.

Für **1 Mark** können in der **Königsberger Thiergartenlotterie**, Gewinziehung **13. Oktober leicht verwerthbare Gold- und Silber-Gegenstände** i. W. v. 25,000 Mk. gewonnen werden. 2000 Gewinne, Werth 50,180 Mk. Behufs Erhöhung der Gewinnchancen empfiehlt es sich, **mehrere** Loose aus **verschiedenen** Tausenden zu wählen. Loose a 1 M., 11 Loose 10 Mk., Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra empfiehlt d. General-Agentur v **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**, sowie hier d. H.: Exped. der Thorner Zeitung, **Oscar Smolbocki, Oscar Drawert.**

Die Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an

Thorn, den 4. Oktober 1897.

H. Jablonski u. Frau Gertrud
geb. Sandelowski.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

a. den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b. das Gewerbe eines Andern übernahmen und fortsetzten und
c. neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letztern Falle werden dieselben in unserm **Bureau I — Sprechstelle —** Rathhaus 1 Treppe entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 30. September 1897.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh

Freitag, den 8. Oktober 1897,
Nachmittags 2½ Uhr
auf der Jacobs-Esplanade,
Sonnabend, d. 9. Oktober 1897,
Nachmittags 2 Uhr
am Militärarresthaus,
Nachmittags 3½ Uhr
bei Feste König Wilhelm I. (Buchtafort).

Garnison-Verwaltung Thorn.

Schon am 9. Oktober cr.

findet die Ziehung der **Schneidemühler Pferde-Lotterie** statt. Loose a 1,10 Mk. empfiehlt **Oskar Drawert, Thorn.**

Nussb.-Pianino

neu, kreuzs. Eisenbau, grosser Ton, ist sofort billig zu verkaufen. In Thorn selbst befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjährige Garantie. Offerten an **Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Jede Frau

ihre eigene Schneiderin.
Einfache, sparsame, zuverlässige
Schnittmuster
für **Blousen, Jackets, Capes, Kleiderröcke, Morgenröcke, Kinderkleidchen u. s. w.** durch welche jede Dame in den Stand gesetzt ist, sich diese Kleidungsstücke selbst herzustellen, liefern wir in allen Größen für
60 Pf. pro Schnittmuster
(anstatt des bisher. Preises von Mk. 1)
Abbildungen der neuesten Modelle gratis und franco.

F. Leitmeyer & Co.
Berlin S. W. 46.

Möbl. Wohnung

zu vermiethen **Neustädtischer Markt 20,** I.

1 möbl. Part.-Vorderzimmer zu vermiethen Schuhmacherstr. 1. part. I (Ecke Bachestr.).

Gänzlicher Ausverkauf!

Gebe mein seit **30 Jahren** bestehendes

Manufaktur-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft

auf. Sämmtliche Waaren werden zu und unterm Kostenpreise, jedoch **nur gegen baar** ausverkauft.

Das Lager ist vollständig in allen Herbst- und Winterneuheiten sortirt.

Seglerstr. 25. J. Jacobsohn jr., Seglerstr. 25.

Mein Haus stelle ich zum Verkauf.

Vom 1. Oktober cr. habe ich die Gebühren für meine

Musikalien-Leihanstalt

wie folgt gestellt:
Jährlich 5,— Mk. Halbjährlich 3,— Mk. ohne Prämie,
„ 10,— „ „ 6,— „ mit Prämie
für den ganzen Betrag. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich **Doubletten** auch neueren Datums mit **90%** abgebe.

Walter Lambeck.



Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Thür. 45.
Weberei und Versand-Geschäft
liefern gegen **Zugabe von Wolle, oder reinwollenen gewebten oder gestrickten Abfällen**
unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren
zu sehr billigen Preisen.
Annahme und Musterlager für Thorn bei Herrn **A. Böhm,** Brückenstrasse 32.

Wer billig, rationell wirksam für auswärts **inseriren will,** wende sich an die **weltbekannte, älteste** und **leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von
Haasenstein & Vogler, A.-G.
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26, I.
Annoncenannahme für Thorn **Thorner Ostdeutsche Zeitung.**

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen.



Victoria-Theater in Thorn.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß die

Grosse französische Variété Gesellschaft

25 Personen **Première** 25 Personen

hier eintreffen und
Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. Oktober im Victoria-Theater

2 große brillante Vorstellungen

geben wird.

Spezialitäten und Künstler nur 1. Ranges auf dem Gebiete des Tanzes, Gesanges, der Musik, Gymnastik, Akrobatik etc.

Alles non plus ultra.

Großes Concert

der eigenen Kapelle (Streichorchester) unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Paul Schmidt** aus **Berlin.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk., Gallerie 30 Pf.

Billets sind auch vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski zu haben.
Um recht regen Besuch der Vorstellungen bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll und ergebenst

Direction Première.

Impresario: **Albin Wells.**

Zur Erledigung dringender Geschäfte täglich von **2—3 Uhr zu sprechen.**

E. Kuntze,
Weinbergstraße 44.

Aufz. v. Monogrammen und Stickereimustern **Hundestraße 9,** III.

Wohne jetzt Thorn, Bäckerstraße 18, I., Käsehandlg. Much.

S. Streich,

gerichtl. vereid.
Dolm. und Translateur d. russ. Sprache.
Volksanwalt.

Suche geübte

Rock- und Taillen-Arbeiterinnen.

Auch **Schülerinnen** werden angenommen. **J. Afeltowska,** Modistin, Seglerstr. 23, II

Ein junges Mädchen, welches schon längere Zeit als

Verkäuferin

thätig war, **sucht** vom 15. Oktober Stell. Off. unt. **B. 30.** an d. Exped. d. Ztg.

Gute Rockarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
L. Stein.

Suche von sofort

5 Kellnerlehrlinge für Hotel u. Restaurant, welche schon und noch nicht gelernt haben, Hausdiener, Kutscher, wie sämmtliches Dienstpersonal für Stadt u. Land. **St. Lewandowski** Erstes Haupt-Stellen-Vermittelungs-Büreau in Thorn Heiligegeiststraße Nr. 17, 1 Trep.

1 Aufwärterin v. sogleich Kulmerstraße 28.

Aufwärterin
gesucht Strobandstraße 16, III Tr. rechts.

Eine gesunde Amme
von sofort verlangt **L. Majewski,** Schuhmacherstraße 23.

Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen, Geschäftskarten

mit und ohne Nota,

Mahnbriefen,

empfiehlt sich die **Buchdruckerei**
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Montag, den 18. Oktober 1897, Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes

CONCERT

von

Willi Burmester

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn
M. Mayer-Mahr.
Concertflügel: **Bechstein.**
Karten a 3, 2 und 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ruder-Verein Thorn.

Donnerstag den 7. Oktober 1897 Abends 8½ Uhr Monatsversammlung im Loewenbräu.

Zum Pilsner.

Grosse Krebse,
Holl. Austern.

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Pension billig zu vermiethen **Hundestr 9,** III.

Photographisches Atelier

von **H. Gerdom,** Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin **ich** hier am Orte nur allein.

Einen Lehrburschen

nimmt an **R. Borkowski** Drechslermeister.

20 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher mir zu meinem aus dem **Artushofe** abhanden gekommenen **Brennabor-Rennrad 104 059** verhilft.

Paul Becker,
Bachestraße 15, II Tr.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 5. Oktober 1897.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	80
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	70	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	50
Gänse	Stück	3	50	6	—
Enten	Paar	2	75	3	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	1	30	1	50
Tauben	„	—	—	—	60
Rebhühner	Stück	—	80	—	—
Hasen	„	3	—	3	50
Weintrauben	Pfd.	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	40	2	20
Eier	Schock	2	80	2	90
Kartoffeln	Zentner	1	60	1	80
Heu	„	2	25	2	50
Stroh	„	—	—	2	—

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu No. 234
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 6. Oktober 1897.

Spottdrossel.

8 Roman von E. Vely. Nachdr. verb.

Urſel geht an das andere Fenſter, dreht das Geſicht aber der Stube zu. Nicht die beiden Männer ſieht ſie an, ſondern alle Gegenſtände in dem Raum, die bunten Bilder, auf denen Scenen aus irgend einem Kriege dargeſtellt ſind, dem ſie nicht nachgefragt hat, den rieſigen alten Kachelofen, welchen ſchon einmal ein Stadtherr hat kaufen wollen, für viel Geld, und der dem Vater doch nicht feil geweſen iſt, ebenſo wenig, wie der geſchnitzte Eichenſchrank. Sie hat neumodiſche Dinge lieber, wie man ſie in Nagold ſieht und in Stuttgart, wo ſie einmal war. Wenn ſie heiratet, ſie hat's ſich feſt vorgenommen, ſo will ſie nur Polſtermöbel, gar ſchön bunt und glänzend polierte Schränk' und Spiegel — ſie thut einen tiefen Atemzug.

„Heiraten! Da giebt's ein Feſt, ei, hochhergehen wird's und ſie iſt die Frau vom Haus — ſie kann befehlen, Mägde hin und herſpringen laſſen, mit dem Bauer zanken, wenn er ins Wirtshaus gehen will, ein ſtreng Regiment halten! Welch' bunte Gedanken ihr durch den Sinn huſchen. Heiraten! freilich, wenn ſie's ſo haben will, muß es ein Reicher ſein, und nicht viel weniger haben, wie der Jörg Kun — etwa ſo reich ſein, wie Rupert Schülin, der gleich nach ihm kommt, und das Herz nicht hat, um ſie zu werben.

Heiraten! Sie faßt an ihre Stirn. Iſt ſie Eine, die darauf zu warten braucht? Sie kann gleich einen Verſpruch haben! Braucht ſie zu warten, daß der ſchwarze Hans aus der weiten Welt wiederkommt — der? Könnt' ſie jemals vergeſſen, daß er ein Findling iſt und in dem ärmſten Häusle des Dorfes gewohnt hat, und daß die Marzel im Gefängnis ſaß, die Marzel als Schwieger!

O Schmach, o Schimpf! der Bu' hat die Keckheit gehabt, um ſie zu werben! Wenn eins es gehört hätt', ſie ging jetzt da vom Fleck weg in den Weiher. Wenn ſie's vergeſſen könnt, wenn ſie's ihm zu zeigen vermöcht, daß — was?

Wirbelt denn ihr Kopf? Nein, ſie iſt bei völlig klarem Verſtand, ſo klar, daß ſie weiß, was ſie will — heiraten!

Langſam geht ſie auf ihren Vater zu, ihr iſt dabei, als ſpreche das Liesle immer auf ſie ein. Nebem dem iſt ganz leidlich hauſen geweſen, ſie hat niemals ein ungutes Wort von ihm gehört — freilich auch kein recht herzliches, aber dafür iſt ſie auch gar nicht. Wenn ſie heiratet, ſo braucht ſie niemand neben ſich zu ſehen, ſo iſt ſie ſelber Herrin.

„Vater," ſpricht ſie und ihre Stimme klingt feſt und friſch, „Vater, ein Wort hätteſt mir von dem auch ſagen können, was der Rupert Schülin gewollt hat. Eine Meinung konnt i doch auch abgeben! Bin verſtändig genug dazu."

Der Bauer blickt ſehr erſtaunt zur Höhe.

„Mädele, Deine Gedanken hab' i bereits zum Voraus gewußt, was ſollt das unnütze Geſchwätz?"

„Wenn Du Dich aber geirrt hätteſt!"

Jörg Kun legt ſeine Pfeife nieder.

„Dirn!" ruft er. Der andere macht ein erſtauntes Geſicht, begreifen kann er auch nicht, was die Urſel eigentlich will. „Narr' mi nit!" ſetzt endlich der Bauer hinzu, als ſtiege ihm ein Groll auf, langſam, wie ein Gewitter.

„I nehm' den Antrag von Rupert Schülin an!" ſagt da plötzlich völlig ruhig das Mädchen, „denn Du haſt wohl nix dawider?"

Jörg Kun will aufſtehen, aber das Staunen iſt ihm in die Beine gefahren, er bringt's nicht fertig. Der Rupert macht: „O — o aber!" und ſchweigt dann wieder.

Urſel lacht. „Seid ihr aber Zwei! das iſt alles, was ihr dazu ſagt?"

„Gewiß nit," ſtammelt der Freiwerber, dem ſo das Glück vor die Füße fällt, „gewiß nit — i mach mein Dank, Mädele, und gut ſollſt's bei mir haben, wie kein Weib weit und breit, arg gut. Sell iſt gewiß! I hab Batzen, i hab Grund und Boden!"

Jörg Kun reißt die runden Augen weit auf und ſchüttelt dreimal mit dem Kopfe. „Urſel, mir kann's gewiß recht ſein, denn Einer, der mehr an Hab und Gut vermag, wie der Rupert Schülin, der geht uns nit leicht her. Aber Du biſt arg jung, haſt's auch bedacht — haſt's genau bedacht? Daß Dir nimmer ein' Reu kommen mag?"

Das Mädel wirft den Kopf mit den braunen Zöpfen zurück und ſagt feſt:

„I will! Und da wär' alſo nix weiter zu bedenken!"

Jörg Kun ſeufzt und ſtreckt dem Andern die Hand hinüber! „Schlag ein — ein Wort iſt ein Wort — 'sMädele mag ſein' Will'n haben. Mir biſt recht!"

„Und die Hochzeit kann bald ſein!" ſagt Urſel, „von einem langen Verſpruch thu i nix halten."

Dann wendet ſie ſich nach der Thür.

„I hab mi noch nit erholt, wie ein Schreck iſt's mir in die Beine gefahren," hört ſie den Vater noch ſagen. Was ihr Bräutigam erwidert, iſt ihr eins.

Sie geht treppauf, indem ſie denkt, was das Liesle nun wohl für ein Geſicht machen wird, wenn's die Neuigkeit hört! Nun wird's doch nimmer denken, daß der Hans ihr etwas gilt! Nein ſo ſchandbar iſt ſie nicht — der Hans!

Was man wohl im Dorf redet? O, das weiß ſie ſchon! „Da kommt aber einmal ein Geld zuſammen," ſagen ſie gewiß.

Sie tritt in ihre Kammer und zieht die Thüre langſam hinter ſich zu. Und was der Hans denken wird? Ei nun, was ſie will, was ſie dazu bewogen hat: Er ſoll mit den Zähnen knirſchen und den ſchwarzen Kopf zurückwerfen ſie will ihm ja zeigen: Schau, Dich hab ich nicht gemocht, ein' Andern nehm ich gleich! Wird's ihn auch wohl treffen, wie ſie gewollt? Was für eine dumme Melodie ſummt da durch ihren Kopf? Wie laut ihr Herz klopft.

Die Leber thut ma' brate bei Flackerfeuer
und Stroh;
Jung Mädel nimm kein' alten Mann, ſonſt
wirſt Du nimmer froh.

Singt das der Hans? hat ſie's einmal ſelber geſungen? Sie fühlt etwas wie einen Schwindel und wankt auf ihr Bett zu und ſinkt daran nieder und faßt mit den Armen in die Luft.

„Weil i den Hans doch nun einmal nit kriegen kann!" ſchluchzt ſie auf und verbirgt den braunen Kopf in den Kiſſen.

„Nit träumen hätt i's mir laſſen," ſagt derweil Jörg Kun und ſteht endlich aus ſeinem Sorgenſtuhl auf und macht ein paar Schritte durch das geräumige Zimmer.

„Aber freuen thut's Einen!" fällt Rupert Schülin ein, „arg freuen, 's Mädele iſt verſtändig. 's weiß, daß es beſſer mit einem Geſetzten fährt als mit einem ſo jungen Holldrio, 's iſt verſtändig." Und er wirft ſich in die Bruſt.

„Wenn's Euch Beid' nur nit einmal gereuen thut," fällt Jörg, der ſonſt immer ſo guten Mutes iſt, bedenklich ein und ſchüttelt den Kopf.

„Was wär' zu bereuen?" fragt der Bräutigam, „wir hab'n unſer Auskommen miteinander, das ſollſt ſchon ſehen."

Das Liesle tritt ein, ſchön rot und weiß im Geſichte, faßt nach einem Stuhl und ſagt: „Nur um eben ein Bißle zu verſchnaufen ſitz i daher!"

Jörg Kun deutet auf ſeinen zukünftigen Eidam „Da kannſt auch gleich ein' Neuigkeit hören — Verſpruch hat's geben zwiſchen dem und der Urſel."

„Geht!" ruft die Wirtſchafterin, ſetzt aber doch nicht hinzu „narrt mi nit," ſondern blinzelt mit den Augen und ſagt dann, wie ſie gewahrt hat, daß es Ernſt iſt: „Das iſt aber einmal verſtändig!"

„Na, Du findſt das auch?" brummt der Bauer, als ſei er durch ihre Worte enttäuſcht.

Liesle hat gleich die Erwiderung: „Ein Windiger wär Euch wohl lieber? Oder hättet warten mögen, bis ſo ein Landſtreicher herkommen wär, und hätt' der Dirn die Ohren vollgeſchwätzt, ſo iſt's doch was Solid's."

Und wie Rupert Schülin mit dem Stuhl ſcharrt und ſeine Mütze ſucht, flüſtert ſie dem Jörg: „'s war nah dran — ſtieg ihr Einer nach, der hätt' euch gar nit gepaßt — ſeid verſtändig!"

„I hab'n kranken Gaul, nach dem ſchau i, und komm dann wieder," ſagt Ruppert und verläßt mit würdevollem Geſicht das Haus, er fühlt ſich noch ein mal ſo wichtig, ſeit er weiß, die ſchönſte und reichſte Dirn im Dorf fragt nach ihm, und will ihn gar heiraten.

„Das," ſagt Jörg, „das will mir doch nit in den Sinn, daß i die Dirn hergeben ſoll" — und er ſeufzt dazu.

„Wollt Ihr ſie altbacken werden laſſen?" ſpottet Liesle.

„Weibsleute ſind wie die Wecken, die mag man nur, wann ſie friſch ſind."

Jörg lacht gutmütig. „Du biſt auch gerade nit mehr die jüngſte Brezel — und mögen kann Eins di doch."

Sie thut, als hat ſie's nicht gehört und tritt langſam näher heran.

„Sie giebt ſchon eine Herriſche — und der Rupert mag ſich beizeiten vorſehen! Habt Ihr nit ſelber ein' Zorn gehabt, daß ſie Euch's Wirtshausgehen hat verleiden woll'n? Blieb die noch Jahre hier, ſo hätt' ſie Euch 's Regiment aus der Hand nehmen woll'n, ſchaut, beſſer iſt's ſchon ſo. Und i — ei, was mi betrifft, ſo ſchweig i ja gern, wenn Ihr 's Maul aufthut."

„Verträglich biſt, das iſt gewiß!" lobt der Bauer und guckt ihr voll in's Geſicht.

Sie lacht leiſe. „Nit mit jedwedereinem — aber mit Euch, Euch hab i gern — bin die langen Jahre da."

Nun nickt er. „Immer ordentlich und rechtſchaffen!"

Liesle faßt nach dem Schürzenzipfel. „Wird jetzt auch wohl die längſte Zeit gedauert haben," flüſtert ſie.

„Ei, warum denn?" forſcht Jörg und Liesle ſagt wehmütig:

„Wenn's Euch hier einſam wird — die Leut' ſagen überdies, Ihr wartet nur ab, daß die Urſel fort iſt und holt Euch dann ſelber noch ein Weib!"

„Sagen ſie das?" dabei nimmt er ſeine Pfeife aus dem Munde.

Nun ſchluchzt ſie, und obwohl Jörg es nicht leiden mag, ein Weibsbild in Thränen zu ſehen, er geht doch nicht davon, denn eine Rührung überkommt ihn und ſo ſtreichelt er den Arm des Liesle, von welchem ſie den Aermel emporgeſtreift hat und murmelt: „Hab di nur nit, die Leut' ſagen viel."

„I glaub's aber," meint ſie leiſe und wie ergeben. „Wie hat doch dem Franz Itel ſein Wort gelautet: Adam muß eine Eva han', die er zeihe was er gethan. I kann's nit vergeſſen."

Sie ſieht ſo friſch aus, der Arm, den Jörg mit ſeinen Fingern umſpannt hält, iſt weich und rund und warm — und warm wird's ihm ums Herz, er weiß nicht, wie.

„Liesle, hab Di nit ſo," ſucht er zu tröſten.

Sie thut wahrhaftig, als ob der Kummer ſie von allen Kräften bringt und ſchwankt und er muß ſie ſtützen, wobei er fühlt, wie rundlich und weich ſie überhaupt iſt.

Bei einer haſtigen Bewegung berührt ihre volle Wange die ſeine, wie ein zuckender Schlag geht's ihm durch den Körper. Er fährt mit der Hand über ſein Geſicht, der Bader kommt nur zweimal in der Woche, ihn glatt zu raſieren und das arme Liesle iſt nun rot geſtreift von den Stacheln.

„Haſt Dir weh than?" fragt er und ſeine Stimme klingt ſo ſanft, als redet er ein Wiegenkind an.

Liesle ſchüttelt den Kopf und ihm gefällt's, daß ſie darüber nicht klagt.

Aus dem Sprichwort des Itel hat er die Namen Adam und Eva behalten — ja, ſelbſt im Paradies iſt's Alleinhauſen nicht ſchön geweſen, und nun hier auf dem Hofe, wenn die Urſel fort iſt?

„I hab gar kein' Freud mehr auf der Welt!" ſpricht Liesle vor ſich hin und macht ſich dann halb ſchämig mit einem Ruck von ihm los, ſeine Pfeife wär dabei beinah verunglückt.

Es hat ihm viel beſſer gefallen, wie er ſie ſtützen mußte, ſie wird auch gar ſo ſchnell wieder ſelbſtſtändig.

Und nun macht ſie eine Wendung, als wolle ſie der Thür zu, und er ſteht dann hier allein und eben noch war's ſo unterhaltſam.

„Liesle," fragt er ſchüchtern, „wohin willſt auch?"

„Wo i heulen kann über mein Schickſal!" antwortet ſie.

Da reckt er ſich, als müſſe ſie ihm anſehen, wie ſtolz er noch daſtehen kann.

„Liesle, wenn Du ſo arg thuſt, ſchau warum ſoll'n wir Zwei nit zuſammen bleib'n?"

„I? da im Haus neben einer Frau — o, nimmer, nimmer!"

„Warum," er ſtützt ſie plötzlich wieder, bowohl ſie gar nicht geſchwankt hat, „warum willſt Du denn nit auch die Frau im Haus werden?"

„I?" ſie macht ſich los und faßt dann ſeine beiden Hände, „i ſoll Dein' Eva ſein? Nun, wenn Du's denn einmal willſt, Jörg Kun! Du weißt, i kann Dir nit nein ſagen, i vermag kein Widerred Dir gegenüber, i ſchlag' ein, i werd' die Bäuerin hier."

Und Jörg Kun lächelt vergnüglich, er iſt benſo ein Hauptkerl wie der Rupert.

* *
*

Mutter Marzel und ihr Pflegling ſitzen am folgenden Abend, noch eh's dunkeln will, in ihrem Stübchen beiſammen, die Fenſter ſind weit offen und laſſen die weiche Luft ein. Sie haben den vollen Tag nicht miteinander geredet, die Alte iſt ihrer Arbeit nachgegangen, Hans hat auf einem Fleck ſtill vor ſich hingebrütet — über was er ſinnt, fragt Marzel nicht, ſie weiß es ja — ſie iſt auch einmal jung geweſen, wenn's gleich lang her zu ſein ſcheint.

Marzel trägt noch immer ein Tuch um ihren grauen Kopf gewunden.

Jetzt dreht ihr der Hans plötzlich ſein gebräuntes Geſicht zu.

„Und ein' Troſt weißt mir nit, Mutter Marzel?" fragt er.

„Mein Bu', Eins muß mit ſich ſelber fertig werden!"

Eine kleine Pauſe, dann zieht er die Lippen in die Höh'.

„Haſt's immer ſo gehalten?"

„Immer!"

Er ſcharrt unruhig mit den Füßen. „Du haſt öfter geſagt, viel Unrechts ſei Dir geſchehen in Dein' Leben — haſt nie verſucht, Dir eine Rache zu nehmen?"

„Nein, nie!"

„Hätteſt's nit 'konnt? I mein, war kein' Gelegenheit dazu da?" forſcht er.

„Das ſchon — aber i hab nit wollen!"

„Warum nit?" Er ſpringt auf und tritt dicht vor ſie hin. „Du biſt all Dein Täg' ein arm's verachtets Weibsbild geweſen, warum haſt nit Dein' Freud an einer Rach' haben woll'n?"

Sie legt ihre magere Hand auf die ſeine, die brennend heiß iſt und bei der Berührung zuſammenzuckt.

„Warum nit? Weil i all mein Lebtag gewußt hab, daß das Unrechte in der Welt heimgeben wird — lang oder kurz — kommen thuts! Nur 's Abwarten muß Eins können."

Der ſtarke Burſch ſchüttelt ſich, als wolle er ein Uebermaß von Kraft von ſich abwälzen.

„Wer's abwarten kann!" ſagt er höhniſch.

„I wär' ſo Einer nit — i holt mir mein Recht, ſell iſt gewiß."

Dann geht er wieder an ſeinen Platz zurück. Marzel nimmt ein Körbchen voll Sämerei hervor, die ſie ordnen will — ſie iſt noch zurück mit ihrem Gärtlein. Da pochts leiſe an die Thür und auf das Einlaßgebot kommt Liesle Guggenhan zum Vorſchein, ſauber gekämmt, ein Tuch über den Schultern, im hellen Kattunkleid, das ein Geräuſch macht, wenn ſie ſich dreht.

„Grüß Gott!"

Marzel geht ein paar Schritte auf ſie zu, ſagt ihr „Grüß Gott" — und „da iſt ein Stuhl!" aber nichts, was des Jörg Kun Wirtſchafterin erwarten kann, von „der ſeltenen Ehr die ihrem Stüblein widerfährt" — und der ſchwarze Burſche in der Ecke rührt ſich gar nicht.

„Da bin i!" beginnt Liesle, „wie i kürzlich verſprochen hab — i mein, Ihr wißt ſchon! I halt, was ich verſprech, Marzel."

„Pflegt ein Geſetz für ordentliche Leut zu ſein," erwidert die Alte. Dann ſchaut ſich die Andere in dem Zimmer um. „Mein, wie arg nett Ihrs habt, ſo gut geputzt, ſo hergericht'" —

Marzel faßt das Lob nicht auf, ſie hebt die klugen Augen ein wenig und ſpricht: „Nun kann i auch fragen, was Euch herführen thut?"

Da legt Liesle die fleiſchigen Hände zuſammen: „Die Dankbarkeit, Marzel, und daß Ihr Recht gehabt habt" — und dann ſchlüpft ſie hinaus und kommt mit einem Korb wieder, von dem ſie vorſichtig ein Tuch hebt.

„Schaut — ein' geſchlachtete fette Henn und Eier und Butter und Wurſt und Schinken — guckt ſo'n Bißle, was das Haus füllt —"

„Für mi? I entſinn' mi nit, was i zuvor geleiſtet hätt' —" ſpricht Marzel.

„Nit?" ruft Liesle erſtaunt. „Habt mir doch eh am Zaun mein Schickſal richtig prophezeit!"

„Hab i's?" murmelt die Alte mit einem ſchlauen Lächeln.

„Iſt Alles eingetroffen," ſagt die Wirtſchafterin, „gebt Acht — i werds Euch nimmer vergeſſen. Am geſtrigen Abend iſt mein Verſpruch mit dem Jörg Kun geweſen — Ihr habt's mir prophezeiht, daß es ſo käm!"

„Da bringt Ihrs gut hin," ſpricht Marzel, „ſetzt Euch ins Volle!"

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, die zum Andenken an den Hochseligen Kaiser und König Wilhelm I., den Großen, gestiftete **Medaille** allen rechtmäßigen Inhabern der preußischen Kriegsdenkmünze für 1864, des preußischen Erinnerungskreuzes für 1866 oder der Kriegsdenkmünze von 1870/71, ohne Rücksicht auf ihr Kombattanten- oder Nichtkombattanten-Verhältniß, zu verleihen. Ausgeschlossen von der Verleihung sollen nach Allerhöchster Bestimmung bleiben diejenigen, welche

a. sich nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,

b. wegen einer mit Ehrenstrafen bedrohten strafbaren Handlung mit Freiheitsstrafe oder wegen Verbrechen bezw. Vergehen mit mehr als 6 Wochen Gefängniß bestraft sind,

c mit Freiheitsstrafe bestraft worden sind, insofern sie durch die der Bestrafung zu Grunde liegende Handlung eine unehrenhafte Gesinnung bethätigt haben.

Demgemäß werden alle **ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere und mittlere Beamte** des Landwehrbezirks, welche einen Anspruch auf die Medaille zu haben glauben, aufgefordert, sich unter Vorlegung der erforderlichen Beweisstücke bei dem unterzeichneten Kommando zu melden.

Ehemalige Militärpersonen vom Feldwebel einschließlich abwärts haben sich an das zuständige Landraths-Amt zu wenden.

Thorn, den 2. Oktober 1897.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn, den 4. Oktober 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Reinigung der Regenrohrkasten** bis zum 1. April 1898 wird durch die Kanalisations-Verwaltung für 1 Mk. 50 Pf pro Kasten (Eimer) erfolgen. Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, sich in die zu dem genannten Zweck umlaufende Liste einzutragen und gleichzeitig den Geldbetrag an den Verwaltungs-Boten zu zahlen. — Ausdrücklich bemerkt wird jedoch, daß das Aufthauen der Regenrohre im Winter in dieser Reinigungsarbeit nicht einbegriffen ist.

Thorn, den 1. Oktober 1897.

Der Magistrat.



Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Görlitz. Auswärts brieflich.

Zu verpachten
vom 1. April 1898 ist das **Restaurant Brückenstraße 14 für 2000 Mk.** jährlich. Näheres Gerberstraße 33, II.

2 Grundstücke
zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Sichere Brodstelle!
Krankheitshalber soll die
Schmiede
der früheren **S. Krüger'schen Wagenfabrik** sofort anderweitig **verpachtet** werden, eventl. mit Handwerkzeug. Näheres bei
Frau **M. Schulz**, Heiligegeiststr. 6.

Hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Englisch, Rogowo b. Tauer.

Kachelöfen,
alle Sorten, feine, weiße u. farbige mit den neusten Verzierungen, Mittelsimse, Einfassungen, Kamine und Altdeutsche. Bestes Fabrikat hält stets auf Lager und empfiehlt billigst **Leopold Müller,** Brückenstr. 24.

Louis Grunwald,
Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.
Werkstatt für Reparaturen aller Art,
jetzt Elisabethstr. 13|15,
gegenüber **Gustav Weese.**

Hoflieferant C. D. Wunderlich's
verbesserte Theerseife,
3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschürfen 2c. a 35 Pf.;
Theer-Schwefelseife
a 50 Pfg. mit verstärkter Wirkung.
Anders & Co., Breitestr. 46, Altst. Markt.

Jede **Dame** mache einen Versuch mit meiner
Strick-Wolle
„Feuerkugel", das Beste für **Röcke** u. **Strümpfe,** Pfund **2 Mk. 50 Pfg.**
S. Hirschfeld. Inh.: A. Fromberg.

Victoria-Fahrradwerke, A.-G.
Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.
Erlernung des Fahrens gratis.



Lieferantin vieler Militär- und Zivilbehörden.
Fahrräder allerersten Ranges, leichtester Gang, bestes Material.
Vertreter: **G. Peting's Wwe.,**
Waffen- und Fahrradhandlung THORN, Gerechtestr. Nr. 6.
Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Parfümerie
Violette d'Amour,
Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser.
Alles übertreffend und einzig großartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie.** Elegante ansprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.
Extrait a Flacon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pf.,
Savon a Stck. Mk 1.—, a 3 Stck. im eleganten Carton Mk. 2.75,
Sachet a Stck. Mk. 1.— zur Parfümirung der Wäsche 2c. hochfein,
Kopfwasser a Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.
Verkaufsstellen werden noch extra bekannt gemacht und sind dieselben vorläufig durch kunstvolle Rococo-Plakate erkenntlich!
Alleinfabrikant
R. Hausfelder, Breslau,
Schweidnitzerstraße 28.



Man lasse sich nicht von den Geschäftsleuten die jetzt üblichen Jonon-Kunst-Veilchen als ebenbürtige Fabrikate aufdrängen, sondern achte genau auf die Firma: **R. Hausfelder, Breslau.**

Darlehen ohne Bürgschaft, gewährt d. „Sparkasse" d. Schles. Cred.- u. Hyp. Bankgeschäft Korallus, Breslau. Statut gegen 40 Pfg

Zwei junge Mädchen
suchen in der **feinen Damenschneiderei** u. **Wäschenähen Beschäftigung** in und außer dem Hause. Zu erfragen bei
Ww. Frau **v. Kobielska**, Breitestr. 8.

Ein **Aufwartemädchen** sogleich gesucht. Katharinenstraße 5, III.

Ein Lehrling
findet Stellung per 1. October bei
A. Glückmann Kaliski.

Ein Knabe,
Sohn anständiger Eltern, kann sofort oder später in die Lehre eintreten.
C. Grethe, Kunst- u. Handelsgärtnerei, **Neu-Weishof**, nahe der Ulanenkaserne.

2 Lehrlinge
verlangt **V. Kunicki**, Klempnermeister.

Gänzlicher Ausverkauf
sämmtl. **Kindergarderobe Mäntel, Jaquetts-Anzüge etc.** zu jedem Preise. **Stoffe** dazu werden unter dem Preise ausverkauft. **Blousen** und **Blousenhemden** empfehle in den neuesten Façons und werden diese Artikel weitergeführt
L. Majunke, Altstädt. Markt 20.

Delmenhorster
Anker-Linoleum-
Fabrikate, glatt für Fußbodenbelag bedruckt, durchgemustert und granit.
Linoleumläufer. Linoleumteppiche
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Arnica-Haaröl
ist das **wirksamste** und **unschädlichste**, in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Packet-Adressen,
„ Begleitadressen (gelbe)
mit **Firmendruck** liefert billig
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34.

Ein großer, tiefer
Waaren-Schrank
mit starken Bretterregalen wird
zu kaufen gesucht.
Angebote unter „Waarenschrank" an die Expedition erbeten.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe
in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude-Fahnen, Flaggen, Schärpen 2c. Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux**, sowie alle vorkommenden Malereien liefert:
Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.
Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.
Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

Große
Speicherräume
vermiethet **W. Sultan.**

Gründlichen **Klavier-, Gesang-** und **Theorie-Unterricht** erteilt
Otto Steinwender,
Organist,
Schuhmacherstraße Nr. 5, 1 Treppe.

Große
Gardinenspannerei und Feinwäscherei.
Frau **Jonatowska**, Culmerstr. Nr. 11.

Wäsche u. Plättwäsche
wird sauber und **billig gewaschen** und **geplättet Brückenstraße 18**, parterre.
Frau **Salewski.**

Cocos-
Läufer und Teppiche
für Bureaus, Contore, Speisezimmer, Gastzimmer und Treppenflure.
Cocos-Fussmatten und **Thürvorleger**
empfiehlt
Carl Mall n, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose
ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes
Kräftigungsmittel
für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie besonders für
Bleichsüchtige.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sägespähne
zur Streu fortwährend billig abzugeben
Sägewerk Mocker.
Soppart.

Lieben Sie
einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Zur bevorstehenden Wintersaison empfehle mich den geehrten Vereinen pp. zur Ausführung von
Theaterfrisuren etc.
(Zuletzt Theaterfriseur des Sommertheaters, „Direction Stickel-Waldau".)
Grosses Lager in
Theaterperrücken, Bärten usw.,
welche auch **leihweise** abgebe.
Gleichzeitig empfehle mich zur **Anfertigung sämmtl. künstlichen Haararbeiten** für Damen u. Herren unt. billigster Preisnotirung.
Oscar Smolbocki,
Friseur u. Perrückenmacher, **Brückenstr. 27.**

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt; auch wird Wäsche ausgebessert.
Der Vorstand.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

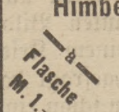
Interessante Bücher.
Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch
A. Hesse, Eschwege, Schildgasse 2.

Alter, echter Nordhäuser
Kornbranntwein,
1 Liter incl. Flasche à 1,10 Mk. Niederlag
bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Preißelbeeren,
fr. Kirschen
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

Oelsardinen, die Büchse 50 Pf.
P. Begdon.

Ganz vorzüglichen
Himbeer- u. Erdbeersaft



empfehlen
Anders & Co.

„MESSMER" Thee **3.50** pr. Pfd.
Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 60 u. 80 Pf.
Julius Buchmann, Brückenstrasse 34.

Mellienstraße 60 und **Waldstraße 25** sind mehrere freundliche **Wohnungen** — von Mk. 282—360 jährliche Miethe — am 1. October beziehbar, zu **vermiethen.**
Nähere Auskunft ertheilen
Thorner Dampfmühle **Gerson & Cie.** und Frau **Neumann**, Mellienstr. 60.

5 **Zim. part.,**
6—7 „ **II. Et..**
} Küche, Bad und vielem Zubehör
Brückenstraße 18, zu **vermiethen.**

Altstädtischer Markt 35.
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

3. Etage, 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

1 Wohnung,
3 Zimmer, Küche
und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant Homann.

Wohnung, 4 Zimm., Mädchenst., Balkon, Küche 2c. Alles Sonnens. u. Auss. n. d. Weichsel, 100 Mk. u. d. Jahresm., z. verm. Baderstraße 2, 2 Treppen bei **Günther.**

Eine Wohnung v. 3 Zimmern und Zubehör für 90 Thaler zu verm. **Brückenstr. 16.**

Altstädt. Markt 27, II,
zwei Vorderzim nebst Entree zu vermiethen.

Mellien- u. Hofstr.-Ecke
ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker.**

Kleine Wohnungen
zu vermiethen. S. Blum, Culmerstr. 7.

Breitestraße 2,
3. Etage, 6 Zimmer und Zubehör **zu vermiethen. Paul Hartmann.**

1 möbl. Zimmer und Kabinett
mit Burschengelaß zu verm. Gerstenstr. 6.

1 kl. Wohn. sof. billig z. v. Tuchmacherst. 4 pt.

1 gut möbl. Zimmer vom Oktober z. vermiethen
Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

1—2 elegant möbl. Zimmer
nach vorn **zu vermiethen.** Näheres Brückenstraße 18. I.

Ein gut möbl Zimmer mit u. ohne Pension zu vermiethen **Baderstraße 2,** I

Pensionäre
finden freundliche **Aufnahme** bei **L. Gedemann,** Kulmerstraße 11, 2 Treppen. Zu erfragen daselbst bei **A. Günther.**

Möbl. Zimmer z. verm Coppernicusstr. 33, p.

1 Comptoir z. v. Altst. Markt 28, I.
J. Biesenthal.

1 freundl. möbl. Zimmer
v. 1. October z. verm Coppernicusstr. 12 I.

2 g. möbl. Zimmer
vom 1. Octob. zu verm. Tuchmacherstr. 4, I.

Kl. Wohnung z. v. Tuchmacherstraße 14.

Möl. Zimmer z. verm. Gerechtestr. 26, 1 Tr.

Pferdehaare
kauft z. den höchsten Preisen
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Gerberstraße 35.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.